

/ GASTKOMMENTAR /

MARTIN SCHIEFER

# Vor Erfahrung ist zu warnen

So geht es also auch: Äthiopien verbietet als erstes Land weltweit Autos mit Verbrennungsmotoren. Ab sofort dürfen nur noch E-Fahrzeuge in das ostafrikanische Land eingeführt werden. Nachdem das Land keine eigene Autoindustrie hat, bedeutet das das Aus für Verbrenner. Bevor jetzt alle Grünbewegten in euphorischen Jubel ausbrechen: Die Entscheidung der Regierung beruht zwar auch auf Klimaschutzüberlegungen, hat vor allem aber wirtschaftliche Gründe – das Land kann sich den Import von Diesel und Benzin nicht mehr leisten. Fast sechs Milliarden US-Dollar hat Äthiopien vergangenes Jahr für den Import von fossilen Brennstoffen verwendet, die Hälfte davon für den Verkehr.

Sicher, Österreich ist nicht Äthiopien. Autos sind weniger verbreitet, auf hundert Einwohner kommt ein Fahrzeug, es gibt keine Zulieferindustrie. Strom ist dank Wasserkraft im Überfluss und preiswert vorhanden. Doch es geht um etwas anderes. Äthiopien führt vor, wie Disruption funktionieren kann. Während wir versuchen, mit den Rezepten der Vergangenheit die Herausforderungen der Zukunft zu lösen, zeigt die äthiopische Regierung, warum es wirklich geht: nämlich um den optimalen Einsatz der vorhandenen Ressourcen.

**MARTIN SCHIEFER, 53,** ist Gründer der auf Vergaberecht spezialisierten Kanzlei Schiefer Rechtsanwälte mit rund 50 Mitarbeitenden und macht sich regelmäßig Gedanken über aktuelle gesellschaftliche Themen.



**W**ir wissen, was geht und was nicht. Leider. Denn solche Glaubenssätze stehen radikalen Innovationen und neuen Lösungen im Wege.

Wie weit wir davon entfernt sind, zeigen zwei Beispiele. Laut aktueller Prognose von Gesundheit Österreich fehlen bis 2030 rund 50.000 Pflegerinnen und Pfleger, bis 2050 sind es sogar knapp 200.000. Für die Anerkennung von Qualifikationen ausländischer Pflegekräfte gibt es in Österreich gerade zwei Zertifizierungsstellen – wie soll das funktionieren?

**BESSER OHNE MERIT.** Der Gaspreis wurde im vergangenen Jahr durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine in die Höhe getrieben. Als zusätzlicher Preisturbo wirkte das Merit-Order-System, wonach das teuerste Kraftwerk den Gaspreis bestimmt. Das mag durchaus seine Berechtigung haben, aber für diese extreme Situation war es mit Sicherheit nicht das richtige Instrument.

Was steht uns im Weg, zu besseren, zeitgemäßen Lösungen zu kommen?

Einerseits das oft beklagte Übermaß an Regularien und gesetzlichen Vorgaben, die nicht nur den Handlungsspielraum, sondern auch die Fantasie einschränken. Aber es kommt noch schlimmer: Im Weg stehen uns vor allem unsere Erfahrungen. Wir „wissen“ aus Erfahrung, was geht und was nicht. Doch kann aus alten Kasteln neues Denken entstehen?

Die US-Ökonomen Elise Brezis und Paul Krugmann haben diese Problematik in Bezug auf Volkswirtschaften beschrieben. Ihr Fazit: Eine neue Technologie kann von Volkswirtschaften, die über umfangreiche Erfahrungen mit älteren Methoden verfügen, zunächst als weniger effizient und teurer bewertet werden. Dabei wird das Potenzial der neuen Technologie als Lösung für zukünftige Herausforderungen oft nicht gesehen oder zumindest unterschätzt. Anders ausgedrückt: Radikale Innovation und neue Zugänge vertragen sich selten mit dem, was wir in der Vergangenheit durch Handlungen gelernt haben, mit unseren Erfahrungen eben.

**NEUES DENKEN.** Im Vergaberecht erlebe ich das leider immer wieder. Gedacht wird in Freund-Feind-Kategorien, Auftraggeber gegen Dienstleister, Geldgeber gegen Geldnehmer. Neues Denken bedeutet, Partnerschaften zu bilden, die gemeinsam Lösungen suchen und auch gemeinsam Risiken übernehmen, die mit dem Beschreiten neuer Wege zwangsläufig verbunden sind. Bildlich ausgedrückt: Wir sollten nicht in Apfelkernen denken, sondern in Äpfeln. Nur so lässt sich sinnvoll Zukunft gestalten. 